

## Konferenz Form und Funktion

### Abstracts Literaturwissenschaft



#### Lars Amann

##### Formativer Sinn im Spätwerk Franz Kafkas

Dieser Vortrag exemplifiziert das Thema des ersten Vortrags am Beispiel Kafka oder Walser. Die theoretische Grundierung wird hier verknüpft und eher an der *Schreibphilosophie* des Autors veranschaulicht und an einer Textstelle analysiert. Die Analyse ist zu verstehen als Versuch, den behaupteten *formativen Sinn* zu erschließen bzw. zu zeigen, worum es sich dabei überhaupt handelt. Nochmals, die Schwierigkeit dieser Analyse ist es, den poetischen Sinn nicht aus den gesetzten Inhalten zu deuten, sondern aus den Relationen zwischen den Inhalten, aus der Spezifik ihrer Abfolge: Der *formative Sinn* (die subjektive *Formel*) ist als *Funktionssinn* gewissermaßen ein *Verlaufssinn*. Das bedeutet, dass der Sinn in der Spezifik der Linearität des Textes selbst sich finden lassen müsste.

Beide Vortragsthemen entstammen einer Dissertation (‚Poetische Prozessualität. Theorie und Interpretation semantischer Formativität im modernen Text‘), die derzeit im Rahmen der Forschungsgruppe ‚Textologie‘ an der Universität Stuttgart entsteht. Sie ist zu verstehen als ein Beitrag zur Form-Forschung und kombiniert in erster Linie *Texttheorie* und *Prozesstheorie* bzw. *Schreibaktforschung* und ist somit auch ein Beitrag zu der in den Kunstwissenschaften aktuell an Bedeutung gewinnenden Prozessualitätsforschung.

## **Mgr. Markéta Balcarová, Ph.D.**

Josef Blaus Novellen. ‚Eine sich ereignete unerhörte Begebenheit‘

Josef Blau (1872-1960) ist ein Böhmerwaldautor und Volkskundler, der außer Monographien zu der Architektur (‚Deutsche Bauernhäuser aus dem Böhmerwalde‘, 1938), dem Glashüttenwesen (‚Böhmerwälder Hausindustrie und Volkskunst‘, 2 Teile, 1917 u. 1918) und der Geschichte des Böhmerwaldes (‚Geschichte der künischen Freibauern im Böhmerwalde‘, 1934) am Rande auch fiktionale Texte schrieb (Erzählband ‚Honigbaum und andere Geschichten‘ – 1934, Erzählband ‚Der tapfere Lenz‘ – 1935, Roman ‚Die goldene Säule‘ – 1958, Drama ‚Die künischen Freibauern‘ – 1934), in denen sich sein Interesse für die erstgenannten Gebiete spiegelt. In der Erzählensammlung ‚Der Honigbaum und andere Geschichten‘ (1934) greift er auf die Gattung der Novelle zurück, um mithilfe dieses Genres die deutsch-tschechischen Beziehungen bzw. die Problematik der Besiedlung des Böhmerwaldes durch die Bayern in der frühen Neuzeit sowie das schwierige Leben in den Wäldern dieser Gegend darzustellen. Die formalen sowie inhaltlichen Kriterien einer Novelle, zu denen das Erzählen eines real vorstellbaren Ereignisses in Prosa gehört, eine geschlossene Handlung mit einer straffen, einlinigen Handlungsführung und einem zentralen Konflikt, das Hervortreten von Höhe- und Wendepunkten und vor allem der Aspekt der „Neuheit“ gehören, zeigen sich dem Autor für die Thematisierung der Besiedlung einer sporadisch bewohnten Waldgegend als besonders gut geeignet. Das von Blau präsentierte Neue bzw. „Unerhörte“ im Goethes Sinne, der die Novelle als eine „sich ereignete unerhörte Begebenheit“ definierte, wird zur Metapher und deutet auf die Problematik der Kolonisierung eines fremden Landes bzw. auf die Begegnung zwischen Kulturen hin. Am Beispiel der Erzählung „Der Honigbaum“ soll die Poetologie Blaus näher erläutert werden – die ungewöhnliche furchterregende Begegnung mit einem Bären, die jedoch zugleich schließlich einen materiellen Gewinn – Hohn und Wachs – mit sich bringt, korreliert mit den Gefühlen des Protagonisten, der im 16. Jahrhundert aus Bayern in den Böhmerwald in die Gegend des Berges Ossers kommt, um dort einen Bauernhof zu gründen. Die Angst vor der Fremde wird schließlich umgewertet, der Böhmerwald wird zur Wahlheimat.

**PhDr. Mathias Becker, M.A.**

Berggeister, Gnome und Grubenmeister. Zu den Themen Bergbau, Bergmann und Hüttenwesen in den deutschsprachigen Sagen des Altvatergebirges

Die Sagen des Altvatergebirges sind gekennzeichnet durch den Bergbau und das Hüttenwesen. Überall in den Sagen findet man Bergmänner, Walen und Kobolde. In dem Beitrag sollen die Motive aus dem Bergbau und dem Hüttenwesen untersucht werden. Die Vorgehensweise ist hermeneutisch und berücksichtigt den kulturgeschichtlichen Hintergrund und die Funktion.

### **Mgr. Václava Beyerová**

Nur zwischen Camus und Orwell? Zu Marianne Grubers Roman ‚Zwischenstation‘

Die Angst vor Chaos führe zu „unwürdigen Ordnungen“, der Mut zum Chaos könne Betroffenheit auslösen und die „Uneinsichtigkeit gegenüber dem Leben anderer“ überwinden.

Der Beitrag versucht zu thematisieren, inwieweit bei Marianne Grubers Romanhelden "trotz aller Getrenntheit eine Gemeinsamkeit aus dem gemeinsamen Schuldigwerden" entsteht. Daneben werden auch neue, von der Rezeptionsgeschichte bisher vernachlässigte literarische Kontextualisierungen gesucht und erfasst.

### **Mgr. Markéta Brožová**

Zwischen Form und Funktion der Sprache: Zur Übersetzung rhetorischer Figuren in Kleists Lustspiel ‚Der zerbrochene Krug‘

Der Beitrag nimmt das Lustspiel ‚Der zerbrochene Krug‘ von Heinrich von Kleist in den Blick und soll illustrieren, wie es in einzelnen tschechischen Übersetzungen mit den rhetorischen Figuren gearbeitet wurde. Die rhetorischen Figuren lassen sich einerseits als stilprägende Elemente des Werkes bezeichnen, andererseits stellen sie aber hohe Anforderungen an die Übertragung solcher stilistischer Mittel in die Zielsprache, weil sie prinzipiell nicht direkt übertragbar sind. Die Übersetzer bewegen sich somit zwischen der Form und Funktion der Sprache und stehen in einer Gegenposition zu der Absicht des Autors. Während Kleist durch die Metaphorik den tieferen Sinn des Werkes verbergen will, sollte der Übersetzer die Form des Originaltextes bewahren und daneben auch seine Funktion – den metaphorischen und spielerischen Hintersinn des Werkes – vermitteln. Am Beispiel der tschechischen Übersetzungen von Otto Quis (1910), Pavel Eisner (1954), Valeria Sochorovská (1979) und von Jindřich Pokorný (1980) sollte es gezeigt werden, wie die einzelnen Übersetzer mit der Metaphorik, Stilistik, Form und mit dem Sprachspiel des Originals arbeiten, d.h. welche Textpassage sie direkt übertragen können, wo sie ein Äquivalent finden, oder welche Textausschnitte möglicherweise deren metaphorischen oder stilistisch gefärbten Charakter verloren haben. Da die einzelnen Übersetzungen mit großem zeitlichem

Abstand veröffentlicht wurden, lässt sich die Vielfältigkeit hinsichtlich der stilistischen, sprachlichen und formalen Kriterien voraussetzen.

### **Mgr. Jan Budňák, Ph.D.**

Linke Migrant\*innen aus Deutschland (1933) und Österreich (1934) im literarisch-journalistischen Feld der Tschechoslowakischen Republik

Ziel des Beitrags ist, die nach 1933 bzw. 1934 entstandenen bzw. aus Deutschland oder Österreich übertragenen Redaktions- und Verlagsplattformen und deren Aktivitäten im linken Teil des intellektuellen Spektrums im literarisch-journalistischen Feld (Bourdieu) der ersten Tschechoslowakischen Republik zu verorten. Wie gestaltet sich die Erweiterung bzw. Vertiefung des Feldes durch die *Neuzugänge* (z.B. Arbeiter-Illustrierte Zeitung, Graphia-Verlag, Neuer Vorwärts, usw.)? Kommt es zu Verdoppelungen von vor 1933/34 bestehenden Positionen im linken intellektuellen Feld; kommt es zu *Positionskriegen*? Wie gestaltet sich der Transfer von Akteuren, Thematiken oder Zielgruppen zwischen den *Neuzugängen* und den vor 1933 bestehenden linksintellektuellen Plattformen bzw. deren gegenseitige Appropriation? Diese Fragen sollen im 'interkulturellen', d.h. germanobohemistischen Rahmen betrachtet werden.

### **Dr. Magdalena Daroch**

Formen der weiblichen Holocausterinnerung in der Literatur und Autobiographik

In meinem Vortrag gehe ich auf verschiedene Formen der Holocausterinnerung in autobiographischen Berichten und literarisierten Selbstzeugnissen weiblicher KZ-Gefangenen ein. Die ausgewählten Texte sollten den Überblick über die weibliche Lagererfahrung in den nationalsozialistischen Lagern, die Zofia Posmysz in ihrem erschütternd-sachlichen aber zugleich poetischen Roman ‚Ein Urlaub an der Adria‘ als „Kolonie der Ritter vom Orden des Totenkopfs“ beschreibt, geben. Es wird auch auf die Überlebensstrategien der Frauen und ihre Versuche, nach dem KZ weiterzuleben, eingegangen. Im Brennpunkt des Vortrags stehen die Texte von Zofia Posmysz, Charlotte Delbo, Liana Millu und Krystyna Żywulska.

### **Mgr. Jindra Dubová, Ph.D.**

Manfred Böckls Šumava – ‚Die Saga des Böhmerwaldes‘

Ein Roman als Beitrag zur Aussöhnung von Deutschen und Tschechen nach dem Jahre 1989. Diesen Gedanken hat der bayerische Schriftsteller Manfred Böckl seinem Werk ‚Šumava. Die Saga des Böhmerwaldes‘ zugrunde gelegt. Der historische Roman schildert das gemeinsame Miteinander dieser zwei Völker innerhalb von 600 Jahren. Der hier vorgelegte Beitrag zeigt, auf welche Art und Weise und in welcher Form sich der oben formulierte Wunsch des Autors in seinem Prosatext ausprägt.

**PhDr. Naděžda Heinrichová, Ph.D.**

Formen der Heimat und Funktion der Geschichtsvermittlung anhand des graphischen Romans ‚Heimat‘ (2018) von Nora Krug

Der Beitrag reflektiert die vielfältigen Formen des Begriffes Heimat im gleichnamigen graphischen Roman ‚Heimat: ein deutsches Familienalbum‘ von Nora Krug (1977, Karlsruhe). Krug ist eine deutsch-amerikanische Graphikerin und Autorin, lebt in Brooklyn und ist eine außerordentliche Professorin für Illustration an der renommierten Parsons School of Design in New York City. Nach ihrer Ankunft in Amerika, ihrem Studium, ihrer Heirat in eine jüdische Familie, recherchierte sie die Geschichte ihrer Familie im Zweiten Weltkrieg und zeichnete diese in ihrem Buch „Heimat“ nach, das aus dem Bedürfnis sowohl nach der neuen Aufarbeitung der Geschichte ihres Landes als auch nach einer neuen Aufarbeitung der Geschichte ihrer Familie entstand. Dabei setzte sich Krug mit verschiedenen Formen des Heimatbegriffes auseinandersetzen, um die Antwort auf ihre Frage zu finden: „Wie soll man verstehen, wer man ist, wenn man nicht versteht, woher man kommt?“ Im Hinblick auf die Geschichtsvermittlung wird gezeigt, wie die Formen des Reflexionsbegriffes Heimat ihrer Funktion folgen. Hervorgehoben werden dabei, die vier, von Gerhard Handschuh definierten, Dimensionen des Heimatbegriffes: die räumliche, soziale, kulturelle und die Zeit-Dimension.

**doc. Mgr. Jana Hrdličková, Ph.D.**

Zur Funktion des Barbarischen und Wilden in Franz Grillparzers ‚Das goldene Vlies‘

Auf die Zivilisations- und Kolonisationsproblematik in Franz Grillparzers 1822 vollendetem Drama Das Goldene Vlies wies bereits 2001 Christoph Steskal hin. Er unterstrich, dass sich die „Kolonisation‘ der Barbarin“ Medea durch den Griechen Jason auch in der Sprache widerspiegeln, wobei das Rauhe und Freirhythmische, das die Kolcher charakterisiere, im zweiten Aufzug von Medea in den Blankvers übergehe, der den Griechen vorbehalten sei (vgl. STESKAL 2001: 87-88). Eben im Blankvers bittet die um Assimilation bemühte Medea ihre griechische Rivalin Kreusa, sie jenes kurze „Liedchen“ (GRILLPARZER 2019: 134) zu lehren, das ihr im Korinther Exil die Liebe Jasons zurückgewinnen soll. Doch diese versuchte Akkulturation scheitert, nicht zuletzt am Kognitiven. Denn während Kreusa an diesem Lied die Melodie und Art des Vortrags würdigt, ist für Medea der Inhalt des Liedchens ausschlaggebend. Nicht der zivilisierten, die milden Umgangsformen predigenden Kreusa obliegt die Wahrheitssuche, sondern der Barbarin Medea. Der Beitrag soll der Funktion des Barbarischen und Wilden in Grillparzers „dramatische[m] Gedicht“ Das Goldene Vlies nachgehen und zeigen, wie der Autor „als Angehöriger der vielsprachigen, vielrassigen Habsburgermonarchie Rassen- und Nationalitätenprobleme“ (KASCHNITZ 1989: 795) sprachlich umsetzt. Insbesondere soll gefragt werden, wozu das Barbarische und Wilde instrumentalisiert wird und mit welchem kognitiven Gewinn.

### **Dr. phil. habil. Bernhard Chappuzeau**

Literatur nach dem Cultural Turn: metatextuelle Diskurse in der Literatur nach 1990

Die Diskursanalyse hat mit dem programmatisch ausgerufenen Tod des Autors nach der semiotischen Wende in den 1970er Jahren das Verständnis von Literatur nachhaltig geprägt. Durch immer neue gemeinsame internationale Schwerpunkte haben sich die verschiedenen Philologien seither unter dem Einfluss der Kulturwissenschaften enger denn je zusammengeschlossen. Diese Entwicklung sogenannter „moving concepts“ hat wiederum deutliche Auswirkungen auf die SchriftstellerInnen gehabt, die sich intensiv mit den Konzepten auseinandersetzen. Anhand verschiedener Lektüren soll in dem Vortrag die Frage erörtert werden, inwiefern metatextuelle Bezüge nicht nur einen theoretischen Überbau der Literaturkritik bilden, sondern seither maßgeblich die Form und die Inhalte literarischer Textproduktion prägen.

### **PhDr. Helena Jaklová, Ph.D.**

Von der Form bis zur Absurdität. Betrachtungen über Setz' Roman ‚Indigo‘

Die Handlung des im Jahre 2013 erschienen Romans „Indigo“ dreht sich um eine Gruppe fiktiver Indigo-Kinder, die an einer Internatsschule im Norden der Steiermark betreut werden. Die Kinder leiden an einer seltsamen Krankheit, dem Indigo-Syndrom, das jedem, der ihnen zu nahekommt, Übelkeit, Schwindel und heftige Kopfschmerzen verursacht. Setz schafft mit diesem Werk einen Montageroman, in dem er Fakten und Fiktion durcheinanderwirft. Die Idee der Indigo-Kinder hat er von der amerikanischen „Synästhetin“ Nancy Ann Tape übernommen. Durch sein Spiel mit Fiktion und Fragmenten baut er eine nie ganz aufgelöste Spannung. Dabei wird das Thema der Indigo-Kinder praktisch ad absurdum geführt. Er schafft eine komplexe, auf mehreren Zeitebenen angesiedelte Handlung, in dem die Figur des Mathematiklehrers Clemens Setz, ein Alter Ego des Schriftstellers, als Bindeelement auftritt. In dem Beitrag wird auf die Beziehung zwischen der Form und Wirkung des Romans hingewiesen und an folgende Fragen herangegangen: Was ist die Funktion der spezifischen Form des Romans? Ist die Form des Romans nur ein literarisches Mittel zum Hinweis auf die Absurdität der Handlung? Wie verbindet sich die Form des Romans mit der Absurdität der Handlung?

### **Annabelle Jänchen, M.A.**

Formen und Funktionen von Grenzen und Grenzüberschreitungen in der interkulturellen Literatur der Gegenwart

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 ist die Teilung des europäischen Kontinents in Ost und West politisch obsolet geworden, wenngleich sie bis heute ein wichtiger Bestandteil des Verständnisses von Europa zu sein scheint. *Wo Osten* aufhört und *Westen* anfängt, dazu gibt es die unterschiedlichsten Definitionen, die geografische Unschärfe ist augenscheinlich. ‚Osten‘ und ‚Westen‘ sind neben geografischen auch historische, politische und emotionale Kategorien. Diese Geschichten und Emotionen prägen unser Verständnis von Europa. Und auch die Literatur definiert Osten und Westen. Am Beispiel deutschsprachiger Texte soll aufgezeigt werden, welche Räume (z.B. von Ost und West) in der Literatur entworfen werden, welche Bilder von Europa und europäischer Identität sie transportieren und welche Rolle dabei Grenzziehungen, Grenzverschiebungen und Grenzüberschreitungen spielen. Welche Formen von Grenzen erscheinen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur und welche Funktionen übernehmen sie?

Meine These lautet, dass Grenzen und Grenzüberschreitungen wichtige Wendepunkte in interkulturellen Romanen über Familie, Migration und Flucht sind. Dies zeigt sich zum einen auf der Ebene der Figuren. Beispielhaft werden Grenzgängerfiguren im Rahmen der Migration in Olga Grasjnowas *Der Russe ist einer, der Birken liebt* (2012) und Sasha Marianna Salzmanns *Außer sich* (2017) und im Rahmen der Flucht in Maxi Obexers *Wenn gefährliche Hunde lachen* (2011)

untersucht. Welche Auswirkungen haben Grenzüberschreitungen auf Figuren? Den anderen zentralen Aspekt bildet die Ebene der Räume: Welche Räume werden entworfen und welche Zuschreibungen finden in diesem Zuge statt? Hier sollen Dimitrij Kapitemans Eine Formalie in Kiew (2021) und Lana Lux' Kukolka (2017) und Jägerin und Sammlerin (2020) beispielhaft herangezogen werden. Mein Vortrag soll eine Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse sein, die ich im Rahmen eines einjährigen Doktorandenprojektes zum Thema „Geteiltes Europa – vereintes Europa? Der Grenz-Diskurs in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur“ an der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem gewonnen habe.

### **Dr. Agnieszka Jezierska-Wiśniewska**

Jelineks Essays und Preisreden als Vehikel der Gesellschaftskritik.  
Randbemerkungen zur Funktion der Form

Zu Elfriede Jelineks Oeuvre gibt es zahlreiche Studien, ihre literarische Stimme gilt als sehr komplex und die Komposition ihrer Werke ist immer rigoros, trotz der Vielstimmigkeit und der Themenvielfalt. Aber nicht nur in ihren „Texten für das Theater“ und Prosawerken ist ihr einmaliger Sound zu vernehmen. Auch in ihren Essays und Preisreden wimmelt es von Sprachspielen und intertextuellen Verweisen u.a. Insbesondere in diesen kurzen Formen handelt es sich um eine sehr strenge Komposition, wo jeder Satz und jedes Wort als Baustein notwendig zu sein scheint, was diese Texte z.B. von den Stücken, die als Ensemble von Ideen zur Wahl geplant sind, stark abhebt. In dem geplanten Vortrag möchte ich die kritische Auswirkung dieser Texte in Bezug auf ihre Form und literarische Strategien unter die Lupe nehmen. Es handelt sich dabei insbesondere um Texte, die auf tagesaktuelle Themen eingehen oder die ethische Haltung der/des Künstler(s)in thematisieren.

### **Mgr. Pavel Knápek, Ph.D.**

Sprache und Poetik im Werk von Georg K. Glaser

Der Vortrag wird sich mit den sprachlichen und literarischen Mitteln in den „autobiographischen“ Werken Georg K. Glasers beschäftigen. Einerseits appelliert die



Prosa des Autors durch ihren schockierenden und gesellschaftsbezogenen Inhalt an die Leserinnen und Leser. Andererseits erheben Glasers Werke Anspruch auf „Schönheit“ und sind trotz ihrer Nähe zur Autobiographie fiktional, was ihren Wert (bzw. den Ernst der Mitteilung) in den Augen mancher Rezensent\*innen verringert hat. Der Vortrag möchte sich der Poetik der Werke Glasers widmen und die formalen Mittel des Autors und ihre Wirkung auf die Leser\*innen untersuchen.

**doc. Dr. Petr Kučera, Ph.D.**

Das literarische Werk von Hans Multerer als interdisziplinäres und interkulturelles Problem

Der Beitrag analysiert das literarische Werk von Hans Multerer, insbesondere den Roman *Der himmelblaue Wagen* sowie Erzählungen aus dem Böhmerwald. Multerer gehört zu den deutschsprachigen Autoren des Böhmerwaldes, die in ihren Prosawerken und Theaterstücken den Alltag der einfachen Leute im Gebirge an der Grenze zwischen Bayern und Böhmen schildern. Im Unterschied zu den typischen Grenzlandromanen aus den Randgebieten der böhmischen Länder konzentriert sich *Der himmelblaue Wagen* nicht auf die nationalen Konflikte zwischen Deutschen und Tschechen, sondern auf verschiedene Formen und Funktionen von Grenzüberschreitungen im direkten und vor allem im übertragenen Sinne. Existenzielle, ethische und ästhetische Dimensionen dieser Grenzüberschreitungen werden als interdisziplinäres sowie interkulturelles Problem reflektiert.

**asso. Prof. Alina Legeyda**

**asso. Prof. Dmytro Legeyda**

Form und Funktion durch Eckphrasen bei der Verfilmung von Literatur

Viele aufschlussreiche Forschungsarbeiten der letzten Zeit haben sich mit dem Phänomen der Adaption befassen, das als ein Prozess verstanden wird, bei dem ein ursprüngliches Kunstwerk in eine andere Kunstform umgestaltet wird. G. Raitt bringt in seinem Versuch, das Wesen des Phänomens der Adaptation zu definieren, den Begriff der Ekphrasen ein, der die Beziehung zwischen einem Kunstmedium und einem anderen Medium veranschaulicht, wobei das letztere das Wesen und die Form des ersteren definiert und beschreibt, um das Publikum direkter anzusprechen. Die Umformung besteht darin, dass ein gewisses Maß an „rhetorischer Lebendigkeit“ durch ein zeitlich nachfolgendes Medium erhöht wird, das das vorherige ursprüngliche Kunstwerk aufwertet und ein Eigenleben entwickelt. Praktisch jede Art von künstlerischem Medium kann das Mittel der Ekphrasen sein. Raitt behauptet, dass die Konzepte der Ekphrasen und der Adaption ihrem Wesen nach ähnlich sind, da die

Vorläufer nicht ersetzt werden, sondern zugänglich bleiben und verschiedene Formen zusammen gelesen oder betrachtet werden können. Bei der Untersuchung von Literaturadaptionen auf dem Bildschirm geht es also um die synchrone Rezeption von Darstellungen (und Unterschieden), die diachron entstanden sind und sich in ihrer Form unterscheiden.

Wenn wir uns mit Adaption befassen, werden wir immer wieder durch die Komplexität des Begriffs verblüfft denn in der Adaption stehen sich verschiedene Kunstformen gegenüber (in unserem Fall Skulptur und Fotografie, Malerei und Poesie, Poesie und Musik, Literatur und Skulptur, Musik und Ballett, Literatur und Ballett sowie Literatur und Film). In diesem Beitrag wollen wir den Mechanismus aufzeigen, wie die Platzierung einer Literaturverfilmung als eigenständiges Kunstwerk in einem bestimmten kulturologischen Kontext (der sich von dem unterscheidet, in dem sie konzipiert und geschaffen wurde) eine Interaktion semiotisch distanzierter Medien (literarischer Roman-Drehbuch-Film) anregen kann. Unser Ansatz setzt also voraus, dass wir eine Leinwandadaption als eine spezifische, eigenständige Kunstform konzeptualisieren, die in einen dialogischen Austausch und komplementäre Beziehungen zu ihrem literarischen Vorläufer und Drehbuch sowie zu sekundären Adaptionen eingebunden ist und deren Funktion darin besteht, neue Einsichten in den Prozess der Gestaltung neuer kulturologischer Bedeutungen, die sich in einem kulturologischen Konstrukt herauskristallisieren, zu gewinnen.

## **Dr. Stefan Lindinger**

Gottfried Kölwels ‚Münchner Elegien‘ (1947)

Der Lyriker, Erzähler und Dramatiker Gottfried Kölwel (1889-1958) lebte seit 1912 in einem Vorort von München. Die Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft verbrachte der bisweilen der Inneren Emigration zugerechnete Schriftsteller in der

ländlichen Idylle des oberbayerischen Alpenvorlands. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges kehrte er in die Stadt zurück und veröffentlichte 1947 die 'Münchener Elegien', einen Zyklus von insgesamt sechs Gedichten, in dem er 'Einst' und 'Jetzt' einander gegenüberstellt und die Zerstörung der vormaligen und erst nun als solche erkennbaren Vorkriegsidylle beklagt. Durch die Struktur des Titels (vgl. die 'Römischen' oder die 'Duineser Elegien') sowie durch intertextuelle Verweise auf kanonisch gewordene lyrische Texte ordnet sich Kölwel in die literaturgeschichtliche Tradition ein. Das Chaos des Stoffes (das zerbombte München) kontrastiert er so programmatisch mit der Ordnung der Form. Eine Renaissance überkommener Schreibweisen findet sich in der Lyrik der Nachkriegsjahre häufiger, wenngleich für die heutige Literaturgeschichtsschreibung formal progressive Autoren wie Günter Eich im Vordergrund stehen, in dessen Gedichten eine prosaische Kargheit der Form dem Stoff der ärmlichen Lebenswirklichkeit dieser Jahre gerade entspricht. Die 'Münchener Elegien' stellen (in ihrer Eigenschaft als kompakte Gruppe von Texten genau derjenigen lyrischen Gattung, die für das Schreiben über Verlorenes und Verlust prädestiniert ist) ein prägnantes Beispiel für jene konservative Tendenz in der Lyrik unmittelbar nach Kriegsende dar. Es ergibt sich einerseits ein Kontrast zur Ästhetik des Kahlschlags und zur Trümmerlyrik, andererseits lassen sich Verbindungslinien zur Diskussion um Johannes R. Bechers bewusste Verwendung der Sonettform in diesen Jahren ziehen.

### **Dr. Susanne Lorenz**

Heldinnen der Gegenwart: die Versepen von Ann Cotten und Anne Weber als Brücken zwischen Antike und Postmoderne

Bei der Gattungsbezeichnung Versepos werden die meisten vermutlich zuerst an Homers *Ilias* und *Odyssee* denken, an Vergils *Aeneis*, an das *Nibelungenlied* – kurz: an die großen Epen der Antike und des Mittelalters. Je weiter man der

Literaturgeschichte in die Gegenwart folgt, desto seltener trifft man auf diese Kunstform, deren starke Durchgeformtheit heute möglicherweise als zu einschränkend oder zu unzeitgemäß empfunden wird. Zwei zeitgenössische deutschsprachige Autorinnen haben sich allerdings ganz bewusst für diese Form entschieden, um – ganz in der Tradition der Gattung – Heldinnengeschichten zu erzählen. Ann Cottens Versepos ‚Verbannt!‘ erschien 2016, Anne Webers ‚Annette, ein Heldinnenepos‘ erhielt 2020 den Deutschen Buchpreis. Obwohl sich beide Werke der gleichen Form und der gleichen Funktion verschrieben haben, unterscheiden sie sich in beiden Aspekten frappant. In meinem Beitrag werde ich untersuchen, welchen Weg Cotten und Weber jeweils wählen, um die Kunstform des Versepos in die Gegenwart zu überführen, welche Geschichten hier zu welchem Zweck erzählt werden und wie die Form der Funktion entspricht oder sie verstärkt oder vielleicht hinter ihr zurückbleibt. Ausgehend von der Metrik, der Strophenform und überraschenden Enjambements muss die formale Analyse eine inhaltliche Untersuchung einbeziehen und vor allem der Frage nachgehen, welche Art von Heldin und welche Heldentaten hier mit welchen Mitteln dargestellt werden. Während Weber ihre Heldin in der dritten Person „besingt“, lässt Cotten die Heldin ihre eigene Geschichte in der Ich-Form erzählen. Auch bei Weber gibt es an wenigen Stellen ein „Ich“, mit dem die Autorin sich tatsächlich selbst meint und ihrem Epos eine Meta-Ebene hinzufügt. Cotten ergänzt ihr Werk durch eigene Illustrationen, die den ausgeprägten Formwillen durch eine bildnerische Komponente verstärken. Die starke Verwurzelung beider Epen in der Tradition der literarischen Gattung, aber auch in der Gegenwart macht sie für die Literaturwissenschaft interessant und für eine Analyse zu Form und Funktion ausnehmend geeignet.

**PhDr. Zdeněk Mareček, Ph.D.**

Prosaminiaturen einer Lyrikerin. Zur Funktion von rhythmischer und semantischer Balance in Tina Strohekers Büchern ‚Inventarium: Späte Huldigungen‘ (2018) und ‚Hana oder Das böhmische Geschenk‘ (2021)

Prosaminiaturen lösen bei mehreren Lyrikern freie Rhythmen ab. Als Zugeständnis an die Leser, die dem Vers nicht mehr trauen? Tiefe und Unscheinbarkeit verbinden Strohekers Verse der früheren Bände mit den Prosaminiaturen der letzten. Die Herausstellung des Wortes am Versanfang bzw. Versende, die Spannung zwischen der Vers- und Satzintonation müssen in Prosaminiaturen durch die bloße Satzintonation und stärkere Bildpräsenz ersetzt werden. In beiden Bänden wird das durch Wort Vergegenwärtigte außerdem von Fotografien ins Bild gesetzt. Eine semantische und rhythmische Balance des Textes steht der der Versbände nicht nach, wenn die Lyrikerin eine Lebensbilanz zieht.

### **Dr. phil. Zdeněk Pecka**

Formen der digitalen Narration aus Österreich

Der Beitrag wird Werke der gegenwärtigen österreichischen Avantgarde und ihre Genese, Transferwege sowie Rezeption im digitalen Umfeld untersuchen. In Exkursen wird dabei auf die theoretischen und methodologischen Aspekte der literaturwissenschaftlichen Arbeit mit der digitalen Narration aufmerksam gemacht. Neben den üblichen Fragestellungen der Literaturwissenschaft, Semantik sowie der Medienwissenschaften werden auch Positionierungen der Literatursoziologie im Internet, der Digital Humanities und der Transferwissenschaften besprochen.

### **doc. PaedDr. Ingrid Puchalová, PhD.**

Literarische Arbeit *am Mythos*

Seinem historischen Ursprung nach ist der Mythos eine vorrationale Form der Wirklichkeitserklärung und Lebensbewältigung. Oft scheint er als Ausdrucksform für einen modernen Stoff, als schriftstellerischer Kunstgriff zu dienen. Psychologisch gesehen finden wir im Mythos den Niederschlag menschlicher Grundkonflikte. So wird er von Freud über Jung bis Erich Neumann gedeutet. Nicht nur Psychoanalytiker, sondern auch Literaturkritiker, Literaturwissenschaftler und Autoren sehen im Mythos Grundkonflikte und Grundstrukturen des menschlichen Daseins. Dank dieser Tatsache ist es ihnen möglich, den Bogen von der Antike bis zur Gegenwart zu spannen. Viele Autoren und Autorinnen aktualisieren archaische Mythen und deuten durch den Mythos die Wirklichkeit und im Sinne von Hans Blumenberg leisten ihre literarische *Arbeit am Mythos*. Eine der wesentlichen Funktionen des Mythos liegt in der Bereitstellung von Modellen für die Selbstdefinition des Menschen in einer Welt, der die alten Gewissheiten zunehmend abhandenkommen. Christa Wolf versteht den Mythos „als Modell, das offen genug ist, um eigene Erfahrung aus der Gegenwart aufzunehmen, das einen Abstand ermöglicht, den sonst nur die Zeit bringt, dessen Erzählungen fast märchenhaft, sehr reizvoll und doch so wirklichkeitsgesättigt sind,

dass wir Heutige uns in den Verhaltensweisen seiner handelnden Personen erkennen können – in diesem Sinne scheint mir der Mythos brauchbar zu sein für den heutigen Erzähler, die heutige Erzählerin“. Vor dem Hintergrund der Mythostheorien setzt sich der Beitrag anhand ausgewählter literarischer Texte mit der Form und Funktion des Mythos auseinander. Den Mythos versteht er einerseits als einen Prüfstein der ästhetischen Erfindung und Formung dar, andererseits steht er als eine Art Leerform neuen Funktionalisierungen – allegorischen oder nicht allegorischen – offen.

### **Mgr. Ing. Petr Pytlík, Ph.D.**

Narrative Techniken in der Literatur und in Theateradaptionen. Zum Perspektivenwechsel am Beispiel von ‚Die Wand Marlene Haushofer‘

Die Wand – der 1963 erschienene Roman von Marlen Haushofer erlebte eine durchaus spannende Rezeptionsgeschichte. In den 60er Jahren blieb er durchaus unbemerkt und musste auf seine Wiederentdeckung in Österreich bis 1983 warten, wonach er bald zum Kanon der österreichischen Literatur wurde. In Tschechien dagegen ist der Roman bis heute fast unbekannt, was sich in letzten Jahren langsam ändert. 2019 erschien die erste tschechische Übersetzung von Kateřina Lepičová und 2021 wurde der Roman im Brünner HaDivadlo als Theaterstück aufgeführt. Besonders merkwürdig ist es, dass der Roman, dessen Erzählerin *eine Schreiberin* ist (Seidel 2005) im Jahre 2021 viele aktuelle Theateradaptionen (Theater Ulm, Burgtheater Wien, Nationaltheater Mannheim etc.) und früher auch eine Verfilmung (2012) erlebt/e.

Der vorliegende Beitrag geht auf den Prozess der Adaption eines fiktiven Tagebuchs ein. Es wird ein Versuch unternommen, die Auswirkungen der Form-Änderung und der Transmediation (Elleström 2019) auf der Ebene der Erzählperspektive näher zu untersuchen. Die Schlüsselfrage, auf die aufgrund einer Analyse einiger genannten Adaptionen eingegangen wird, lautet: Welche Auswirkungen hat die Form-Änderung und Transmediation auf unsere Wahrnehmung des literarisch-theatralischen (filmischen) Textes auf der narrativen Ebene? Und weiter: Welche intermedialen Transfers kommen auf der narrativen Ebene zur Geltung und welche narrativen Faktoren des Originals werden durch die Transmediation ausgeblendet?

### **Mgr. Monika Stržínková**

Zu Form und Funktion des Todes bei Johannes von Tepl und Hugo von Hofmannsthal

Der Tod ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens, er ist nicht zu leugnen, was einer der Gründe ist, warum der Tod in der Literatur immer wieder thematisiert wird. Die Figur des Todes in der Literatur dient dazu, den Leser auf wichtige Aspekte des Lebens aufmerksam zu machen, damit ist vor allem die Frage nach der eigenen

Vergänglichkeit aber auch Freude und Reichtum gemeint. Basierend auf dieser Tatsache ist der Beitrag aufgebaut. Der Beitrag beschäftigt sich mit Form und Funktion des Todes bei Johannes von Tepl, einem Vertreter der mittelalterlichen Literatur, und kontrastiv dazu bei Hugo von Hofmannsthal, einem Repräsentanten der modernen österreichischen Literatur, und zwar anhand ihrer Werke *Der ‚Ackermann aus Böhmen‘* (1400) und *‚Jedermann‘* (1911). Die Figur des Todes, die in diesen ausgewählten Werken eine zentrale Rolle spielt, wird einer eingehenden Komparation unterzogen, insbesondere im Hinblick auf die Wahrnehmung des Sterbens und Todes durch irdische Wesen. Obwohl die Werke mehrere Jahrhunderte auseinanderliegen, beweisen sie, dass Form und Funktion des Todes unbegrenzte Gültigkeit haben.

**Dr. habil. László V. Szabó, PhD.**

Zur Funktion der Heterographie im George-Kreis

Als Heterographie wird im Beitrag die Abweichung von der gegebenen („orthographischen“) Sprachnorm verstanden, so wie sie in der Lyrik im Kontext einer eigenen oder eigenartigen poetischen Intention bis heute immer wieder vorkommt. Einer genaueren Untersuchung werden Texte der Dichter des sog. George-Kreises (Anfang des 20. Jahrhunderts) unterzogen, so einige von Stefan George selbst, dazu von Friedrich Gundolf, Karl Wolfskehl und Rudolf Pannwitz. Gefragt wird dabei, welche ästhetisch.-poetische Funktion etwa die Kleinschreibung oder die teils mangelnde, teils eigenartige Interpunktion (z.B. die Anwendung von Virgeln) in diesen Texten haben können.

**PhDr. Irena Šebestová, CSc.**

Das Volkslied im Hultschiner Ländchen

Das Hultschiner Ländchen ist ein kleines Gebiet, das durch die wechselvollen historischen Umstände seine einzigartigen Spezifika in allen Lebensbereichen geschaffen hat. Das Denken der Bevölkerung wurde durch die wechselnde Staatsangehörigkeit zu zwei völlig unterschiedlichen Nationen, den Tschechen und den Deutschen, modifiziert. Eine Sicherheit der Generationen war, neben dem mährischen Dialekt und einer starken religiösen Orientierung am Katholizismus, die

Folklore. Die Sammlungen alter Volkslieder vermitteln interessante Einblicke in die Kultur der Menschen dieser Region. Ein Beispiel für eine Sammlung von Volksliedern ist die Sammlung ‚Dreiunddreißig Lieder aus Hultschin‘. Mährische Volkslieder von August Scholtis.

### **Mgr. Gabriela Šilhavá**

Funktion von Farbe und Licht in Struhars Erzählungsbänden ‚Farben der Vergangenheit‘ (2016) und ‚Farben der Zukunft‘ (2021)

Die Autoren können mit einer passend gewählten Farbdarstellung und -kombination starke Emotionen beim Lesen ihrer Texte erwecken. Von J. W. von Goethe über J. Itten bis zu H. Küppers versuchten die Gelehrten diese Einwirkung von Farben in einer ausführlichen Farbenlehre zusammenzufassen und die Farbensysteme zu beschreiben. Auch im Werk von Stanislav Struhar spielen die Farben und Licht eine besonders wichtige Rolle – sie bilden ein Hauptmerkmal seiner Poetik. Stanislav Struhar, geb. 1964 in Zlín und seit 1988 in Wien lebend, zählt heutzutage zu den produktivsten österreichischen Gegenwartsautoren. Zu den Leitmotiven in seinem Werk gehören die Migrationserfahrung, Suche nach einer neuen Heimat und Glück, das oft erst in der Liebesbeziehung zu finden ist. Der Beitrag stellt sich die Frage, welche poetologische Bedeutung Farben und Licht in Struhars Erzählbänden – ‚Farben der Vergangenheit‘ (2016) und ‚Farben der Zukunft‘ (2021) – haben. Des Weiteren soll die hermeneutische Analyse der konkreten Beispielen darlegen, welche Funktion die Farben und das Licht bei der Darstellung des Fremden spielen, sowohl in Bezug auf die Hauptfiguren als die ‚Fremden‘, als auch auf die Wahrnehmung ihrer Lebenssituation im fremden Land. Die ‚Fremde‘, in der die Protagonisten ihre neue Heimat finden, wird in der Regel bunt, hell, lebendig und anziehend dargestellt (positiv aufgeladen) im Unterschied zu der alten Heimat, die in ihren Erinnerungen verblasst und düster bleibt (negativ konnotiert ist). Diese Beschreibungen untermalen die in Struhars Narrativen dargestellten urbanen Orte und Landschaften, die die Hoffnung der Protagonisten auf ein besseres Leben in der Fremde sowie die Stimmung der Protagonisten widerspiegeln.

### **Dr. habil. Krzysztof Tkaczyk**

Apocalypse for everyone. Engagiertes Theater zwischen Ökonomie und Ökologie (Thomas Köcks Klimatrilogie)

Klimatrilogie von Thomas Köck (geb. 1986) ist ein mutiges und innovatorisches literarisches und theatralisches Projekt, das dem traditionsgebundenen Theater Widerstand leistet und neue Formen der theatralischen Aufführung erkundet, um nach Möglichkeiten und Grenzen von *homo sapiens* zu fragen und die akuten Probleme der heutigen Welt auszulegen. Köck deckt in immer neuen dystopischen Weltprojektionen die möglichen Zusammenhänge zwischen dem Kolonialismus des 19. Jahrhunderts



und dem Neoliberalismus der letzten Jahre, der Globalisierung und dem Klimawandel, der Rohstoffausbeutung und der Dehumanisierung in privater wie auch gesellschaftlicher Perspektive auf. Wie einst Adorno, der mit seinem zum Grundprinzip der bürgerlichen Subjektivität erklärten *Kältebegriff*, den er als Gleichgültigkeit des Einzelnen den anderen gegenüber verstand, die Ursachen von Auschwitz erklären wollte, versucht Köck mit der Idee des *Klimas* nicht nur als naturphysisches Phänomen sondern auch als gesellschaftliche Verfassung in einer Ökonomie, deren Dominanten skrupellose Kostenminderung und bedingungslose Profitmaximierung sind, den anthropologischen Grundriss der modernen Welt zu diagnostizieren und zu beschreiben. Sprachlich-formal ist Klimatriologie keine leichte Kost, da der Autor zwischen den Formen springt und kraftvolle Textstrukturen entwickelt, die sowohl aus Elementen des antiken (der kommentierende Chor) als auch des postdramatischen Theaters, der Lyrik, den inneren Monologen und den an Jelinek erinnernden Textflächen bestehen. Und all dies macht eine faszinierende Ganzheit aus. Köcks Klimatriologie bildet einen äußerst originellen Teil der öko-kritischen Gegenwartsliteratur und fordert die emanzipatorische Theaterästhetik.

### **Mgr. Miroslav Urbanec, Ph.D.**

Die Form bei Franz Grillparzer. Am Beispiel des Trauerspiels ‚König Ottokars Glück und Ende‘

Die Form spielt im Werk des österreichischen Dramatikers Franz Grillparzer eine bedeutende Rolle, vor allem im äußeren Aufbau der Grillparzerschen Dramen, gelegentlich aber auch in deren ideellem Inhalt. Das beste Beispiel hierfür dürfte das Trauerspiel ‚König Ottokars Glück und Ende‘ sein. Es ist zwar kein Drama der geschlossenen Form, denn die für ein solches Drama typischen drei Einheiten sind

hier außer Kraft gesetzt, aber es wirkt auf den ersten Blick so: Der lineare Handlungsablauf ist auf fünf aufeinander aufbauende (kausal miteinander verknüpfte) Aufzüge verteilt und findet im Tod der Titelfigur sein eindeutiges Ende. Was den Konflikt zwischen Ottokar und Rudolf von Habsburg betrifft, der in diesem Trauerspiel dargestellt wird, so handelt es sich um einen Konflikt zweier gegensätzlicher Herrschaftsformen – der neuzeitlichen, individualistischen und der mittelalterlichen, antiindividualistischen. Der Beitrag setzt sich folglich zum Ziel, die Form des ‚König Ottokar‘ zu beschreiben und den Konflikt der beiden Antagonisten (Ottokar und Rudolf von Habsburg) als den Konflikt zweier Legitimationsformen politischen Handelns zu erklären.

### **Mag. Dr. phil. Sabine Voda Eschgfäller**

Die Olmützer ‚Monathlichen Auszuege alt, und neuer gelehrten Sachen‘: Von der Wandelbarkeit der Textsorte Rezension im Zusammenhang der Entwicklung einer mährischen Zeitschrift der Aufklärung

Das von der Olmützer ‚Societas incognitorum eruditorum in terris austriacis‘ herausgegebene gelehrte Journal versuchte in den wenigen Jahren seiner Existenz (1747–1748) am aufklärerischen wissenschaftlichen Diskurs seiner Zeit anzuschließen. Durch das Medium der Rezensionszeitschrift versuchten die anonymen Verfasser einerseits, auf die Neuheiten in den Bereichen von Natur- und Geisteswissenschaften zu reagieren und gleichzeitig – trotz der Reaktion auf andere deutschsprachige Vorbilder – ein eigenes Profil zu (er)finden und eine eigene Linie innerhalb der Fachdiskussionen einzunehmen. Die Textsorte Rezension innerhalb des Mediums der Rezensionszeitschrift wurde dementsprechend nach den eigenen Vorstellungen der Gelehrtenengesellschaft bzw. der Redaktion kopiert und abgewandelt. Der Vortrag zeigt einige Beispiele auf, in welchen anhand von Form und Funktion der Rezension das Spannungsfeld zwischen Vorbild und Weiterentwicklung sichtbar wird und skizziert, wie diese progressive Weiterentwicklung zu einer Neupositionierung der Zeitschrift im letzten Jahr ihres Erscheinens führen konnte.

### **doc. et doc. Mgr. Iveta Zlá, Ph.D.**

*Und müssen Dir zum Ruhm gedeihen, zum Ruhm bis in die Ewigkeit.* Das kulturelle Kolorit ausgewählter westschlesischer Schlossresidenzen zwischen Barock und Aufklärung

Die Zeit zwischen dem Barock und der Aufklärung war in den Böhmisches Ländern mit einer florierenden Entwicklung des künstlerischen Lebens verbunden. Aufmerksamkeit verdienen in diesem Zusammenhang künstlerische Aktivitäten des

Adels, die einerseits auf den Ansprüchen einer angemessenen barocken Repräsentation fußen, andererseits mit intensiven Bemühungen um die Verbreitung der Literatur, Kultur und Bildung verbunden waren. Der Konferenzbeitrag setzt sich zum Ziel, das kulturelle Bild ausgewählter westschlesischer Schlossresidenzen unter der Berücksichtigung dessen Form und Funktion vorzustellen.